



Monika Loer ist auf den Rollstuhl angewiesen. Ihre Wohnung in der Stadtmitte einmal aufzulösen, das ist für die Rentnerin unvorstellbar. Annette Rütke unterstützt sie als Assistentin, den Alltag zu bewältigen. Heinz-Werner Einhoff hatte Monika Loer auf die Möglichkeiten hingewiesen, diese Art der Hilfe zu organisieren. • Foto: Dahm

## Ein Geben und Nehmen

**Wie Monika Loer es schafft, trotz aller Beeinträchtigungen den Alltag zu organisieren**

SOEST • Monika Loer sitzt im Rollstuhl. „Meine Behinderung ist so massiv“, sagt die Soesterin, „dass alles, was ich mache, richtig harte Arbeit ist.“ Seit fast dreißig Jahren lebt sie in ihrer gemühtlichen Wohnung in der Altstadt. Die vertraute Umgebung zu verlassen, in ein Heim zu ziehen, das kommt für sie nicht infrage. „Dann ging ich kaputt...“

„Es tut gut zu sehen, dass ich helfen kann und zu einem leichten Leben beitrage.“

**Ortsgespräch  
ASSISTENZ  
FÜR BEHINDERTE**

schildert Annette Rütke. Die Soesterin unterstützt die Rührerinnen, die lange bei der Kreisverwaltung arbeiteten, erlichtert es ihr, sich im Alltag zurechtzufinden. Die Frauen verstehen sich, kommen gut miteinander aus. Und sie sind sich einig: „Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.“

Monika Loer ist froh, Menschen wie Annette Rütke in ihrer Nähe zu wissen, einerseits Assistenten, die für sie da sind und andererseits – als Ergänzung – den Pflegedienst. Sie ist von Geburt an

spastisch gelähmt, vor wenigen Jahren erlitt sie einen Unfall. Sie stürzte, ist nun, wie sie erzählt, „noch ein Stück hilfloser als vorher.“ Allein nach draußen zu gehen, aufzustehen, ein paar Schritte zu laufen, daran ist nicht zu denken.

Der Gang „durch die Instanzen“ sei zuweilen lang, weiß auch Heinz-Werner Einhoff: Es sei nicht immer leicht, die Kostenträger zu überzeugen. Doch er spürt: Alle Anstrengungen lohnen sich.

Bei Monika Loer führte der hartnäckige Einsatz nach knapp zwei Jahren zum Erfolg. Warum sie sich entschloss, den Antrag zu stellen? Mir einer schiden Pflege morgens und abends sei es allein nicht genug, antwortet sie. Sie habe es immer bedauert, dass beispielsweise kaum Zeit blieb, mit ihr vor die Tür zu gehen, sie in die Stadt zu begleiten. Der Betrag, der ihm nun zu Verfügung steht und den sie selbst einstellt, gibt ihr die Freiheit, Leute zu beschäftigen, die das übernehmen, was sie selber nicht kann.

**Der Film zum Thema trägt den Titel „Ziemlich beste Freunde“**

SOEST • „Der Film bringt Freude in den grauen Alltag.“ Christian Herberhold, Eigentümer des Universums in Grandweg, ist fasziniert von der warmherzig erzählten Geschichte unter dem Titel „Ziemlich beste Freunde“, die derzeit im Soester Kino läuft. „Meine Begeisterung für diese Tragikomödie ist nahezu grenzenlos. Der Film fesselt von der ersten bis zur letzten Sekunde, und das Publikum erlebt alle Gemütszustände.“

Die Zuschauer nehmen teil an der Freude und schätzen einem Gelächern und seinem neuen Pfleger – zwei Männer aus völlig unterschiedlichen sozialen Schichten. Philipp (François Cluzet) setzt er bei einem Gleichschmiff abgestürzt ist, ist Philipp (François Cluzet)

ein Persönliches Budget beantragen.“ Er sieht in dem Instrument auch einen guten Ansatz für die Nachbarschaftshilfe. Die Betroffenen bestimmen selber, wie sie das Geld einsetzen. Das verschaffe ihnen die Möglichkeit, so Heinz-Werner Einhoff, die Stunden nach Bedarf zu buchen, je nachdem, ob beispielsweise Wäsche aufgehängt werden muss, Einkäufe anstreuen oder das schöne Wetter zu einem Spaziergang lockt. • Köp.

Heinz-Werner Einhoff ist zu erreichen unter: hweinhoff@web.de

## Geldbetrag statt Sachleistungen

Über die Möglichkeit, Stunden einzukaufen



Heinz-Werner Einhoff.

SOEST • Heinz-Werner Einhoff unterstützt Menschen mit Behinderung, die ihre Pflege oder ihre Assistenz als Arbeitgeber selber regeln möchten. Dazu gehört das Antragsverfahren, die Lohnbuchhaltung, die Assistenzsuche, die Klärung arbeitsrechtlicher Fragen. „Das Persönliche Budget – soll Menschen mit Behinderungen in die Lage versetzen, ein möglich selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen“, erläutert er.

Es gehe bei diesem persönlich zur Verfügung stehen den Geld nicht um eine neue Leistung, sondern „um eine andere Form der Leistungsbringung“. Statt eine Sachleistung zu gewährleisten, werde ein Betrag gezahlt, der dann zur Verfügung steht, um den Unterstützungs- oder Rehabilitationsbedarf durch den direkten Einkauf von Dienstleistungen zu decken. Neu sei auch, so Einhoff, dass Betroffene sich nur noch an einen Leistungsträger zu wenden brauchen – „sozusagen alles aus einer Hand“.

Heinz-Werner Einhoff unterstreicht: „Grundsätzlich können alle Menschen mit einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung – unabhängig vom Schweregrad, ihrem Alter oder ihrer Wohnsituation –

## Noch viele Unsicherheiten

Hubert Hülpe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, fährt immer wieder, dass bei allen Beteiligten immer noch viele Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Persönlichen Budget bestehen. Das geht aus einem Brief hervor, den er Heinz-Werner Einhoff schickte. In

den Schreiben heißt es: „Meiner Meinung nach reichen die vorhandenen gesetzlichen Grundlagen, gemeinsamen Empfehlungen und Informationen, die es von der Bundesebene dazu gibt, aus, um den betroffenen Menschen das Budget zur Verfügung zu stellen. Ich sehe die Schwierigkeiten in der praktischen

## Ungewöhnliche Begegnungen

**Der Film zum Thema trägt den Titel „Ziemlich beste Freunde“**

SOEST • „Der Film bringt Freude in den grauen Alltag.“ Christian Herberhold, Eigentümer des Universums in Grandweg, ist fasziniert von der warmherzig erzählten Geschichte unter dem Titel „Ziemlich beste Freunde“, die derzeit im Soester Kino läuft. „Meine Begeisterung für diese Tragikomödie ist nahezu grenzenlos. Der Film fesselt von der ersten bis zur letzten Sekunde, und das Publikum erlebt alle Gemütszustände.“

Geräte als er einen neuen Pfleger sucht, steht der kurzlich aus dem Gefängnis entlassene Driss (Omar Sy) in seinem Wohnzimmer und möchte eigentlich nur einen Stempel haben. Mehr braucht er nicht als Nachweis, dass er sich vorgestellt hat, um weiterhin Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Driss bekommt den Job frei nach dem Motto „Gegensätze ziehen sich an“, stellt Philippe ihm ein, denn er mag dessen unbekümmerter Art Anfangs abgeneigt, überhaupt einer festen Beschäftigung nachzugehen, krampt

**Film des Monats**

„Langweile kenne ich nicht“, lacht Monika Loer, schaut auf tren Bücherwürde sie es schaffen, das Verfahren durchzusetzen? Was muss alles bedacht, was darf nicht vergessen werden? Dienste zu delegieren, mag gut und schön sein, erfordert aber auch vorausschauende Planung. All das ging der Soesterin durch den Kopf.

Driss nach und nach das Leben des Adligen um und zwischen beiden entwickelt sich eine ungewöhnliche Freundschaft. Herberhold spricht von dem besten Film des Jahres. Das meint auch Ajja Rademacher, die das Universum mit Tom Tewes führt.

**„Langweile kenne ich nicht“**

„Langweile kenne ich nicht“, lacht Monika Loer, schaut auf tren Bücherwürde sie es schaffen, das Verfahren durchzusetzen? Was muss alles bedacht, was darf nicht vergessen werden? Dienste zu delegieren, mag gut und schön sein, erfordert aber auch vorausschauende Planung. All das ging der Soesterin durch den Kopf.

Wir verloren fünfmal zwei Tickets. Wer Karten für diesen Film haben möchte, der mindestens noch bis nächste Woche im Universum läuft – warnschreitlich aber auch noch länger – sollte sich am heutigen Mittwoch zwischen 14 Uhr und 14.10 Uhr unter Telefon 0 29 21 688 147 melden. Die Gewinner werden verständigt und ihre Namen an der Kino-Kasse hinterlegt.

## „Eine Option mit Zukunft“

Brigitte Piepenbreier: „Es geht um Selbstbestimmung und Würde“

SOEST • „Von der Fürsorge zur selbstbestimmten Lebensgestaltung, so könnte man die ergänzende gesetzliche Möglichkeit der Leistungsgewährung, das Persönliche Budget, umschreiben“, hebt Brigitte Piepenbreier, Vorsitzende der Behinderten-Arbeitsgemeinschaft Kreis

Soest, hervor. Sie erläutert: „Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich herauskristallisiert hat, dass das Persönliche Budget Vorteile für den Betroffenen bringt, jetzt haben behinderte Menschen die Möglichkeit, ihren Alltag flexibel und selbstbestimmt gestalten zu können.“

Abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse kann der Betroffene selbst entscheiden, wann er welche Hilfestellungen braucht. Er entscheidet, bei welchem Anbieter er diese abrufen.“

**Der richtige Gedanke zur richtigen Zeit**

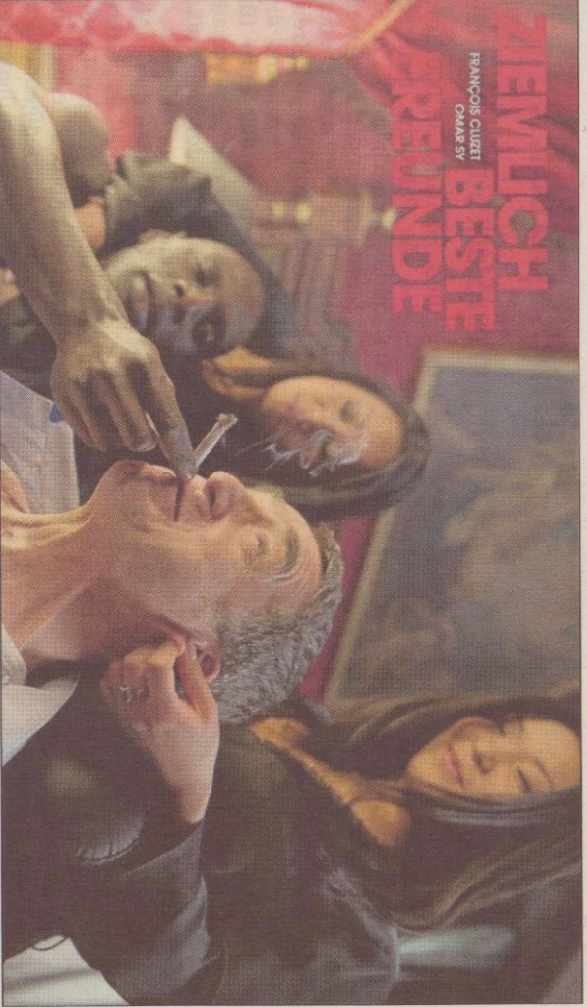
„Im Kern geht es um Selbstbestimmung und Würde des behinderten Menschen“, unterstreicht die Vorsitzende. Sie ergänzt: „Bis jetzt werden nur zustehende Sachleistungen durch Geldleistungen, die der behinderte Mensch zweckmäßiger und mündiger

einsetzen kann.“ Brigitte Piepenbreier: „Ich bin der Auffassung, dass die Nutzung des Persönlichen Budgets ein Plus an Lebendigkeit durch die Erweiterung der Gestaltungsmöglichkeiten ist. Das Persönliche Budget ist die richtige Gedanke zum richtigen Zeitpunkt.“

Menschen in hohem Intellekt und Sauerstand müssen tätig werden, die Rahmenbedingungen – die notwendigen Infrastruktur – zu schaffen. Richtig angewandt – vom Fürsorgecharakter hin zur gleichberechtigten Teilung der Ressourcen, haben – sei das Modell eine Option mit Zukunft.“



Brigitte Piepenbreier



Die Geschichte um den gelähmten Philippe, der seinen Lebensmut nicht verliert, begeistert die Zuschauer. „Ziemlich beste Freunde“ entwickelte sich in Frankreich bereits zum Kino-Hit.